

jubelten ihm die geplagten Landbewohner zu, auch die Städte öffneten ihm die Thore; aber die raublustigen Adligen, die Duiſow's an der Spitze, stellten sich ihm trotzig entgegen. Vergebens forderte Friedrich sie auf, die Städte und Burgen, welche der vorige Landesherr ihnen verpfändet hatte, gegen Empfang der Pfandsomme wieder abzutreten. Spottend nannten sie ihn den „Land von Nürnberg“. Sie höhnten sogar: „Sollte es auch ein ganzes Jahr Burggrafen regnen, so sollen sie doch in der Mark nicht gedeihen.“ Friedrich zeigte ihnen aber, daß mit ihm nicht zu spielen war. Die Raubritter belagerte er in ihren Burgen und zwang sie zur Übergabe.

Eine schwere Kanone, die er vom Landgrafen von Thüringen geliehen hatte, leistete ihm vortreffliche Dienste. Weil sie so schwer von der Stelle zu bringen war, nannte man sie „die faule Grete“. Mit ihren Geschossen zerstörte er die starken Burgmauern. Dietrich von Duiſow hauste auf Burg Friesack und fühlte sich hinter den mächtigen Mauern ganz sicher vor dem Belagerer. Plötzlich erdröhnte ein furchtbarer Donnerschlag. Die ganze Burg bebte in ihren Grundfesten, prasselnd fiel der Kalk von den Wänden, Mauertrümmer stürzten in den Burghof. Voll Schrecken lief alles in der Burg zusammen. Was war geschehen? Da, ein neuer Donnerschlag! Bald zeigte die Mauer ein weites Loch, und auf der Burg zog man die Friedensfahne zum Zeichen, daß man sich ergeben wollte. Dietrich von Duiſow war rechtzeitig entflohen und starb in der Fremde eines kläglichen Todes. Sein Bruder Hans aber auf der Burg Plaue endete im Gefängnisse. Eine Raubveste nach der anderen (Golzow, Beuthen, Trebbin) fielen dem neuen Landesherren in die Hände.

Es gelang Friedrich, im ganzen Lande Ruhe und Sicherheit wiederherzustellen. Dann verkündete er einen allgemeinen Landfrieden zu Tangermünde, den niemand bei Leib und Leben brechen durfte. Die Märker priesen den Allmächtigen, der ihnen einen solchen Fürsten geschickt hatte.

**Friedrich als Kurfürst.** Friedrich blieb auch ferner in allen An-  
gelegenheiten der treue Rathgeber des Kaisers und leistete ihm wichtige Dienste; besonders auf dem Konzil zu Konstanz brachte er das kaiserliche Ansehen zu hoher Geltung. Zum Lohn überließ Sigismund ihm am 30. April 1415 die Mark Brandenburg als erbliches Eigentum. Am 18. April 1417 fand in Konstanz auf offenem Markte in Gegenwart der versammelten Reichsfürsten die feierliche Belehnung Friedrichs statt. Vor dem Hause, welches Sigismund bewohnte, war eine herrliche Bühne errichtet, auf welcher der kaiserliche Thron unter einem mächtigen Thronhimmel stand. Hier erwartete Sigismund im kaiserlichen Schmucke, umgeben von Kardinälen und vornehmen Reichsfürsten, den neuen Kurfürsten. Friedrich ritt auf stolzem Rosse mit glänzendem Gefolge heran; zwei Ritter in kostbarer Rüstung trugen das Banner der Markgrafschaft Brandenburg und den Burggrafen-schild von Nürnberg. Vor dem Throne angekommen, stieg er vom Pferde, kniete an den Stufen des Thrones nieder und bat um die Belehnung. Der Kaiser neigte zustimmend sein Haupt und ließ ihn den Lehns eid schwören. Dann nahm er das Banner von Brandenburg aus den Händen des Ritters und reichte es nebst Zepter und Reichsapfel dem Burggrafen zum Zeichen der Belehnung.